

## Dr. Elise Dosenheimer (1868 - 1959)

Die Germanistin und Frauenrechtlerin *ELISE DOSENHEIMER* wurde am 22. November 1868 in Ungstein in der Pfalz geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und höheren Töchterschule in Dürkheim legte sie ihr Examen für neuere Sprachen in Speyer ab und machte in Mannheim Abitur.<sup>1</sup> Das Frauenstudium war erst mit der Jahrhundertwende unter erschwerten Bedingungen möglich geworden. Ab 1904 studierte sie, zunächst nur als Hörerin, an den Universitäten Berlin, Jena und Heidelberg Deutsche Philologie, Philosophie und Geschichte. In Jena promovierte sie 1912 zum Thema „Individuum und Staat bei Friedrich Hebbel“.

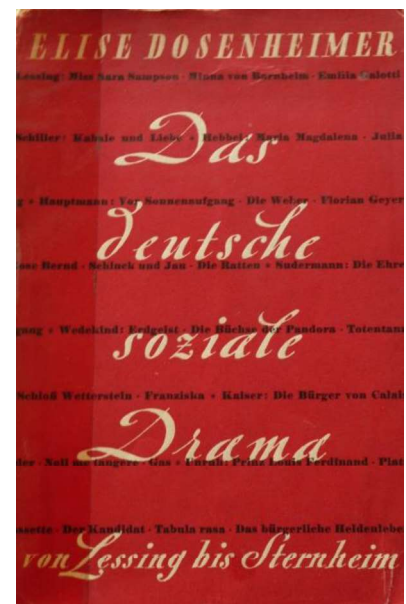
Später arbeitete sie als Publizistin in Jena, München und Heidelberg, schrieb u.a. für die „Münchener Post“, unterrichtete in den Wintermonaten im Jüdischen Lehrhaus in München und war Dozentin für Sommerkurse an der Uni Jena, wo sie Vorlesungen über Literatur hielt.<sup>2</sup> Ihre Forschungsschwerpunkte waren: Schiller, Hebbel und das deutsche Drama. 1925 veröffentlichte sie „Das zentrale Problem in der Tragödie Friedrich Hebbels“. Erst 1949 erschien ihr Hauptwerk „Das deutsche soziale Drama von Lessing bis Sternheim“, das viel besprochen und gelobt wurde. Milieu, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung werden als die ausschlaggebenden

Faktoren des deutschen sozialen Dramas genannt. Die soziale Lage bestimme, so Dosenheimer, nicht nur die äußere Lebensführung des Menschen, sondern auch seine geistig-seelische Struktur. Die Sittlichkeit nahm in Elise Dosenheimers Weltbild einen großen Stellenwert auf dem Weg zur politischen Freiheit ein. Mit Schiller glaubte sie an die „Totalität“, die harmonische Verschmelzung von Sinn und Geist, Schönheit und Sittlichkeit, Natur und Vernunft. Dann würde die über die ästhetische Erziehung gewonnene Sittlichkeit zur bürgerlichen und schließlich zur politischen Freiheit führen.

1 UAJ, Bestand BA, Nr. 885 und Bestand M, Nr. 541, Bl. 108-117.

2 Christoph König (Hg.): Internationales Germanistenlexikon 1800-1950. Berlin, New York (de Gruyter) 2003, S. 400f.

Werner J. Cahnman: The Life of Clementine Kraemer. In: *Leo Baeck Institute Yearbook* (1964) 9 (1): 267-292, S. 282.



Neben ihrer Arbeit als Germanistin war Dr. Dosenheimer weiterhin als Frauenrechtlerin aktiv, publizierte u.a. in „Die Frauenbewegung“ und in der „Zeitschrift für Frauenstimmrecht“. Mit

Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg gehörte sie dem sog. radikalen Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung an. Sie scheuten sich nicht, Fragen der Sitt-

lichkeit und Sexualethik zu diskutieren, und machten, im Gegensatz zum bürgerlichen Flügel, die Gesellschaft insgesamt für die Prostitution verantwortlich und nicht nur die Prostituierten selbst. Sie forderten die koedukative Einheitsschule, den Zugang der Frauen zur Universität und die politische Gleichberechtigung der Frau durch die sofortige Gewährung des Frauenstimmrechts. Die Verbindung von Berufstätigkeit und Mutterschaft wurde uneingeschränkt gefordert. Die Gleichberechtigung der Frau wurde als Mittel zur Humanisierung der bestehenden Gesellschaft begriffen, als, so schrieb Dosenheimer, „Fruktifizierung des Frauenwesens für die moralische, politische und soziale Befriedung der Welt“<sup>3</sup>.

# Die Frauenbewegung

Herausgeberin Minna Cauer.

Mit der Beilage: Zeitschrift für Frauenstimmrecht  
Organ für die staatsbürgerliche Bildung der Frau.

Gründungsamt 1. u. 15. Jhd. 1816.  
Preis vierteljährlich 1 Mark  
bei allen Buchhandlungen  
und Verlegungen  
Berlin, per Post 1.25,  
für Ausland 1.50 Mark.

Inferate:  
Die ständige Redakteur  
40 Pf., Erscheinungsort 20 Pf.  
Erscheinung:  
Berlin G. 19, Schulstraße 4.

Als Pazifistin, für die der I. Weltkrieg eine Katastrophe darstellte, war sie aber

## Militarismus hier und dort.

Von Dr. Elise Dosenheimer in München.

Artikel-Überschrift aus *Die Frauenbewegung*, 19.  
Jahrgang., Nr.15, 1. August 1913

auch innerhalb der Frauenbewegung Außenseiterin. Sie sah den Pazifismus als Aufgabe der Frauenbewegung an, beklagte zu Beginn des I. Weltkrieges das Erstarren im Militarismus und nach seinem Ende das Versagen

der Frauenbewegung. Erst während des II. Weltkriegs war für Heymann, Augspurg und Dosenheimer dieser Pazifismus nicht mehr lebbar. Elise Dosenheimer schrieb 1943 über Lida Gustava Heymann: Sie musste den Krieg gegen den Faschismus „bejahen, weil sie einsah, dass er unumgänglich war, sollte die Welt vor einem äußersten Abgrund, sollte die Idee der Menschheit vor letzter Schändung gerettet werden“.<sup>4</sup>

Seit 1929 wohnte Elise Dosenheimer in Heidelberg, ab 1937 im dritten Stock der Blumenthalstraße 36. Das Adressbuch vermerkte: „Dosenheimer Elise Dr. Frl., Schriftstellerin u. Dozentin“. Von hier wurde sie am 22. Oktober 1940 abgeholt und zusammen mit ca. 300 weiteren Heidelberger Juden und Jüdinnen, darunter ihre Schwägerin-  
na Dosenheimer,  
tiert. Ihr gesamtes  
eingezogen, ihre

**Dosenheimer Elise Dr. Frl., Schriftstellerin u.  
Dozentin, Blumenthalstr. 36  
— Paula, Landgerichtsbir. Wtw., Eckenerstr. 2**

Eintrag im Heidelberger Adressbuch 1938, S. 160

nen Paula und An-  
nach Gurs depor-  
Vermögen wurde  
Wohnung leer-

<sup>3</sup> Elise Dosenheimer: Dr. Anita Augspurg. Zum 70. Geburtstag. In: *Vossische Zeitung*, 22.09.1927, Nr. 448, S. 4.

<sup>4</sup> Elise Dosenheimer: Lida Gustava Heymann. In: *The Jewish Way*, 29.08.1943, S. 5.

geräumt. Elise Dosenheimer war zu diesem Zeitpunkt 71 Jahre alt und bekam im Schlamm und der eisigen Kälte des Internierungslagers Gurs die Baracke I zugewiesen. Am 13. Dezember 1940 wurde sowohl ihr als auch Anna und Paula Dosenheimer erlaubt, in Pau bei Dr. Paul Rehfeld, ihrem Großneffen, zu wohnen. Im August 1941 erhielt sie ein Visum zur Einreise in die USA, und über Marseille gelang ihr die Flucht nach Amerika.<sup>5</sup>

Gertrud Dosenheimer Schwerin erinnert sich an ihre Tante Elischen, die in einem winzigen Zimmer in New York wohnte und sich als Vegetarierin spartanische Mahlzeiten kochte. Jeden Tag machte sie sich auf den Weg in die Bibliothek der Columbia University, wo sie an ihrem letzten Buch über Schiller arbeitete, das nie veröffentlicht werden sollte. Elise Dosenheimer starb am 12. April 1959 in New York.<sup>6</sup> In ihrem Nachruf im *Aufbau* schreibt Gertrud Dosenheimer Schwerin: „Sie war eine Frau mit scharfem, durchdringendem Verstand und umfassendem literarischem Wissen.“ Und sie schreibt weiter: „Elise Dosenheimer war ein ernster Mensch, der die Last der Welt auf ihren Schultern zu tragen schien. Aber ich habe wenige Menschen so herzlich lachen hören. [...] Sie war ein herber Mensch und zugleich ein tief zärtlicher Mensch.“<sup>7</sup>



Die späte Elise Dosenheimer, vermutlich mit ihrer Nichte Gertrud (Quelle: Leo Baeck Institute)

---

5 Archives du Département des Pyrénées-Atlantiques, Carte 6 Mi 50 und 16.

6 Todesanzeige in: *Aufbau*, 17. April 1959, S. 41.

7 Gertrud Dosenheimer Schwerin: Elise Dosenheimer. In: *Aufbau*, 24. April 1959.